

**HANNELES HIMMELFAHRT.
TRAUMDICHUNG IN
ZWEI AKTEN, PP. 313-367**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649773053

Hanneles Himmelfahrt. Traumdichtung in Zwei Akten, pp. 313-367 by Gerhart Hauptmann

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

GERHART HAUPTMANN

**HANNELES HIMMELFAHRT.
TRAUMDICHUNG IN
ZWEI AKTEN, PP. 313-367**

LG
313748 ha
.2

Hanneles Himmelfahrt

Traumdichtung

in zwei Akten

von

Gerhart Hauptmann

366258.
6. 5. 39.

1 9 2 2

G. Fischer/Verlag/Berlin

An Marie Hauptmann
geborene Thienemann

Die Kinder pflücken roten Klee, rupfen die Blütenkrönchen behutsam aus und saugen an den blassen feinen Schäften. Eine schwache Süßigkeit kommt auf ihre Zungen. Wenn Du nur so viel Süße aus meinem Gedicht ziehst, so will ich mich meiner Gabe nicht schämen.

Schreiberhau 1893

Gerhart

Dramatis personae

Hannele
Gottwald, Lehrer
Schwester Martha, Diakonissin
Tulpe }
Hedwig } Armenhändler
Pleschke }
Hanke }
Seidel, Waldarbeiter
Berger, Amtsvorsteher
Schmidt, Amtsdienner
Dr. Wachler

Es erscheinen dem Hannele im Fiebertraum: Der Maurer Mattern, ihr Vater. Eine Frauengestalt, ihre verstorbene Mutter. Ein großer, schwarzer Engel. Drei lichte Engel. Die Diakonissin. Gottwald und seine Schulkinder. Die Armenhändler Pleschke, Hanke und andere. Seidel. Vier weißgekleidete Jünglinge. Ein Fremder. Viele kleine und große lichte Engel. Leidtragende, Frauen usw.

Erster Akt

Ein Zimmer im Armenhause eines Gebirgsdorfes: Kahle Wände, eine Thür in der Mitte, ein kleines gucklochartiges Fenster links. Vor dem Fenster ein wackliger Tisch mit Bank. Rechts eine Bettstelle mit Strohsack. An der Hinterwand ein Ofen mit Bank und eine zweite Bettstelle, ebenfalls mit einem Strohsack und einigen Lumpen darüber. — Es ist eine stürmische Dezembernacht. Am Tisch, beim Scheine eines Talglichtes, aus einem Gesangbuch singend, sitzt Tulpe, ein altes, zerlumptes Bettelweib.

Tulpe singt:

Ach bleib mit Deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ,
Daß uns hinfort nicht . . .

Hedwig, genannt Hete, eine liebliche Frauensperson von etwa dreißig Jahren, mit Ponylocken, tritt ein. Sie hat ein dickes Tuch um den Kopf und ein Bündel unterm Arm; sonst ist sie leicht und ärmlich gekleidet.

Hete, in die Hände blasend, ohne das Bündel unterm Arm wegzulegen: Ei Jesses, Jesses! is das a Wetter! Sie läßt das Bündel auf den Tisch gleiten, bläst sich fortgesetzt in die hohlen Hände und tritt abwechselnd mit einem ihrer zerrissenen Schuhe auf den andern. Also toll haben mer'sch schonn viele Jahre nich gehabt.

Tulpe: Was bringst'n mit?

Hete stochert die Zähne und wimmert im Schmerz, nimmt Platz auf der Ofenbank und müht sich, die Schuhe ausziehen: O Jemersch — Jemersch — meine Zehen! — Das brennt wie Feuer.

Tulpe hat das Bündel aufgeknötet; ein Brot, ein Päckchen

Zichorie, ein Lütchen Kaffee, einige Paar Strümpfe usw. liegen offen: Da wird woll fer mich ooch a bissel was abfall'n.

Hete, die, mit dem Ausziehen der Schuhe beschäftigt, nicht auf Tulse geachtet hat, stürzt nun wie ein Geier über die Gegenstände und rafft sie zusammen: Tulse! — Den einen Fuß nackt, den andern noch im Schuh, humpelt sie mit den Sachen nach dem Bett an der Hinterwand. Ich wer ne Weile loofen, gelt? Und wer mer die Knochen im Leibe erfrieren, damit Ihr und kennt's Euch einsacken, gelt?

Tulse: O, halt Deine Gusche, alte Schalaster! An dem bissel Gelumpe vergreif ich mich nich — sie steht auf, klappt das Buch zu und wischt es sorgfältig an ihren Kleidern ab — was Du Dir da hast zusammengebettelt.

Hete, die Sachen unter den Strohsack packend: Wer hat ock im Leben mehr gefochten, ich oder Ihr? Ihr habt doch im Leben nisch andersch getan, also alt wie Ihr seid: das weesk doch a jedes.

Tulse: Du hast noch ganz andre Dinge getrieben. Der Herr Paster hat Dir die Meenung gesagt. Wie ich a jung Mädal war wie Du; ich hab freilich andersch uf mich gehalten.

Hete: Da dertier habt Ihr ooch im Zuchthause gefessen.

Tulse: Und Du kannst neinkommen, wenn De sonst willst. Ich brauch bloß amal a Schandarm zu treffen. Dem wer ich amal a Falglicht ufstecken. Mach Du Dich bloß mausig, Mädal, ich sag Dir'sch!

Hete: Da schickt a Schandarm ock gleich mit zu mir, da wer ich'n gleich was mit erzählen.

Tulpe: Erzähl Du meinswegen, was Du willst.

Hete: Wer hat denn a Paletto gestohlen? Hå? — Vom Gastwirt Richter sein'n kleenen Jungen? Tulpe tut, als ob sie nach Hete spucke. Tulpe! verpucht! — nu gerade nich.

Tulpe: Vor mir! ich will von Dir nisch Giftes.

Hete: Ja, weil Ihr nisch frigt.

Pleschke und Hanke sind von dem Sturm, welcher mit einem wütenden Stoß soeben wider das Haus fuhr, förmlich in den Flur hinein geworfen worden. Pleschke, ein alter, kropfhaltiger, halb findischer Kerl in Lumpen, bricht darüber in lautes Lachen aus. Hanke, ein junger Liedrian und Nichtstuer, flucht. Beide schütteln, durch die offene Thür sichtbar, auf den Steinen des Flurs den Schnee von ihren Mützen und Kleidern. Jeder trägt ein Bündel.

Pleschke: O Hagel! o Hagel! — das schmeißt ja wie Teifel — die alte Kaluppe von Armenhaus, die wird's woll amal bei Gelegenheit, ja . . . bei Gelegenheit, ja, zusammenreißen. Hete besinnet sich angesichts der beiden, holt die Sachen wiederum unter dem Strohsack hervor und läuft an den Männern vorüber, hinaus und eine Treppe hinauf.

Pleschke, hinter Heten dreinsprechend: Was lauffst'n Du . . . lauffst'n Du — fort? — Mir — tun Der nisch . . . tun Der nisch. — Gelt, Hanke? — Gelt?

Tulpe, am Ofen mit einem Kartoffeltopf beschäftigt: Das Frauvolk is nich gescheit im Koppe. Die denkt, mir wärn'te ne Sache wegnehmen.

Pleschke, eintretend: O, Jes, Jes! Ihr Leute! Nu

da ... da heert's auf. — Gu'nabend ... Gu'nabend ja. —
Teifel, Teifel! — A Wetter is draußen ... a Wetter is
draußen —! Der Länge lang, ja ... der Länge lang, ja —
bin ich hingeschlagen — also lang wie ich bin. Er ist mit
geknickten Beinen bis zum Tische gehinkt. Hier legt er sein Bündel
ab und wendet den wackligen Kopf mit den weißen Haaren und
triefigen Augen zu Tulpe herum. Dabei schnappt er noch immer
vor Anstrengung nach Luft, hustet und macht Bewegungen, um
sich zu erwärmen. Indessen ist Hanke auch ins Zimmer gelangt.
Einen Bettelsack hat er neben die Tür gestellt und sogleich be-
gonnen, vor Frost bebend, trocknes Heißig in den Ofen zu stopfen.

Tulpe: Wo kommst'n her?

Pleschke: Ich? Ich? Wo ich herkomme? Gar — gar
von weit her. 's Oberdorf hab ich ... hab ich abgelooften.

Tulpe: Bringste was mit?

Pleschke: Ja, ja, scheene Sachen. Scheene Sachen
— hab ich. — Beim Kanter — kriecht ich ... kriecht ich —
'n Finsler, ja — und oben beim Gastwirt ... oben —
beim Gastwirt — kriecht ich ... kriecht ich'n Topp voll, ja
... 'n Topp voll ... Topp voll Suppe kriecht ich.

Tulpe: Ich wer'n glei uffsetzen. Gib amal her. Sie
zieht den Topf aus dem Bündel, setzt ihn auf den Tisch und wühlt
weiter.

Pleschke: A Ende ... Wurscht, ja — is ooch ...
ooch dabei. Der Fleescher ... der Seipelt-Fleescher —
hat mir'sch ... hat mir'sch gegeben.

Tulpe: Wieviel bringst'n Geld mitte?

Pleschke: Drei Beemen, ja ... drei Beemen —
sind's — gloob ich.